Dialog mit Fred Kränzlin

Tintling: Herr Kränzlin, zu allererst meinen herzlichen Glückwunsch zur Vollendung eines Werkes, das derzeit in der Welt - im besten Sinne - einmalig ist und zu einer Leistung, die ihnen so schnell sicher keiner nachmachen wird. Ihrem strahlenden Lächeln nach zu urteilen sind sie mit ihrem Pilzbücherberg glücklicher, als es die EU mit ihrem Butterberg ist. Haben Sie eigentlich schon mit einem Ergänzungsband angefangen?
Kränzlin: Weder der Bücherberg noch der Butterberg der EU haben einen Einfluss auf mein Glücksgefühl. Mir gefällt das Leben und dabei besonders die Beschäftigung mit den Pilzen. An ein neues Buch denke ich nicht, bin ich doch weder passionierter Schreiberling, noch umsatzgieriger Verleger, sondern Mykologe aus Leidenschaft.
Tintling: Das glaube ich Ihnen aufs Wort. Wie sonst hätten Sie ein Werk wie die "Pilze der Schweiz herausgeben und vollenden können? Sagen Sie, wie hoch ist eigentlich die Auflage und wie ist sie auf die drei Sprachen aufgeteilt?
Kränzlin: Die Auflage beträgt einige tausend Exemplare und ist aufgeteilt in etwa 2/5 deutsch, 2/5 französisch und 1/5 englisch.
Tintling: Während andere Fachverlage lange überlegen und spitzgriffelig rechnen, ob sie 200 oder gar 250 Exemplare drucken sollen, hauen Sie ungebremst in die Vollen. Was hat Sie denn da geritten?
Kränzlin: Die Auflage wurde bei jedem neuen Buch aufgrund der Marktchancen oder vorhergehender Erfahrungen festgelegt, und es wurde geprüft, welcher Einzelpreis für ein Buch vom Endverbraucher als akzeptabel bezeichnet wird. Aufgrund der Erstellungskosten konnte errechnet werden, bei welcher Auflage der turn-around geschafft wäre. Dies hat uns bewogen, bei der Erstausgabe von Band 1 auch eine französische Version zu drucken, schließlich gehört das Welschland (französische Schweiz) ja auch zur Schweiz.
Da wir keinen Verleger fanden, der bereit war, das Projekt zu übernehmen, haben Josef Breitenbach und ich kurzerhand die Finanzierung und den Vertrieb selber übernommen. Es war für uns damals einfach ein teures Hobby.
Tintling: Haben Sie denn noch die Zeit, Pilze zu suchen und zu bestimmen?
Kränzlin: Während der Vorbereitung zu

einem neuen Band war die Pilzsuche strikt auf die zu behandelnden Arten beschränkt, insbesondere wenn Biotope aufgesucht wurden, die noch wenig bearbeitet waren wie z.B. Mykorrhiza-Pilze in alpinen Lagen. Heute nehme ich auf Exkursionen mit nach Hause, was ich gerade nicht kenne oder mich besonders interessiert.

Tintling: Darf ich Sie uncharmant nach Ihrem Alter fragen?

Kränzlin: Kann eine charmante Dame uncharmante Fragen stellen? - Mein Jahrgang 1927.

Tintling: Haben Sie Frau und Kinder?

Kränzlin: Vor zwei Jahren haben wir im Familienkreise zusammen mit den 3 Söhnen und 2 Töchtern sowie den Enkelkindern die goldene Hochzeit gefeiert.

Tintling: Was haben die denn gesagt, als Sie Anfang der achtziger Jahre – in einer persönlichen Lebensphase also, in der sich andere Leute aufs Altenteil zurückziehen (!) - mit der Realisierung eines wahren Jahrhundertwerkes begonnen haben?

Kränzlin: Die Planung von Band 1 hat bereits in der zweiten Hälfte der Siebzigerjahre begonnen. Die Idealvorstellung damals war, unseren Vereinsmitgliedern eine Bestimmungshilfe zu geben mit Bild, Text und Mikromerkmalen. Im Laufe der Entwicklung nahmen die verschiedenen Entwürfe dann zunehmend die heutige Form an. Im Hinterkopf schlummerte auch immer der Gedanke, weitere Laien-Mykologen könnten damit begeistert werden, besonders jene, die bereits mit einem Mikroskop arbeiteten.

Tintling: Hatten sie beim Erscheinen des ersten Bandes mit diesem Erfolg gerechnet?

Kränzlin: Wir waren stets vom Nutzen unseres Produktes überzeugt, ist es doch aus dem ureigensten Bedürfnis heraus entstanden, näher an die Bestimmungsmerkmale heranzukommen und damit die Kenntnis der Pilze zu erweitern.

Tintling: Warum erscheint der Name Josef Breitenbachs nicht in der Autorenzeile von Band sechs?

Kränzlin: Mein Freund Josef Breitenbach ist im Jahre 1998 verstorben, mitten in der Arbeit zu Band 5, was nichts anderes bedeutete, als dass ich die Serie alleine fertigstellen musste.

Tintling: Sie haben also immer ganz konsequent einen Band fertig gemacht und dann mit den nächsten angefangen, richtig?

Kränzlin: Ja, denn um einen Band innert der uns selbst gesetzten Frist von 5 Jahren fertigstellen zu

Etliche Tonnen Bücher bedeuten auch einen ganz immensen administrativen Aufwand.

können, war absolute Konzentration auf die betreffende Pilzgruppe notwendig, denn eine Menge Zeit beanspruchte jeweils auch das Studium der Literatur, die ja auch nicht schon auf dem Arbeitstisch lag.

Tintling: Und wenn Sie einmal einen ganz besonders schönen oder interessanten Fund hatten, einen Täubling zum Beispiel, während sie gerade an den Nichtblätterpilzen arbeiteten, dann haben sie den mit Verachtung gestraft, mit dem Ergebnis, dass ihnen die Arten für den entsprechenden Band dann letztendlich fehlten. Oder?

Kränzlin: Tatsächlich war ich mehrmals gezwungen, bei einem interessanten Fund zweimal wegzuschauen um ihn dann stehen lassen zu können. Ob gerade diese Art dann in einem Folgeband gefehlt hat, weiss ich daher nicht.

Tintling: Warum sind in Band sechs keine Sporenvolumenangaben? Gerade die Gattung *Russula* ist doch diesbezüglich recht gut bearbeitet.

Kränzlin: Im Laufe der Jahre musste ich feststellen, dass die Massangabe des Sporenvolumens eigentlich höchst selten eine echte Bestimmungshilfe war.

Tintling: Schlägt ihnen auch schon einmal Gegenwind entgegen?

Kränzlin: Wenn Sie mit Gegenwind Kritik verstehen, so versuche ich daraus etwas zu lernen. Ist der Gegenwind aber einfach nur Wind, dann lasse ich ihn weiter blasen.

Tintling: Gibt es bezüglich der „Pilze der Schweiz" etwas, das Sie heute anders machen würden?

Kränzlin: Aus Erfahrung weiss ich nun, dass die Bücher sehr viel gebraucht und auch auf Tagungen mitgenommen werden. Ich würde daher einen strapazierfähigeren Leinen- oder Ledereinband wählen.

Tintling: Was mir an Ihrem Werk besonders gefällt, ist Folgendes: Man kommt mit den beigegebenen Schlüsseln vergleichsweise bequem zu einem Ergebnis, zu einem gültig beschriebenen Taxon, oft auf Anhieb sogar zum richtigen. In den sehr wertvollen Anmerkungen kann man dann weiter sehen, ob es noch Verwandte bzw. ähnlich aussehende Arten oder kaum auseinander zu haltende Subspecies gibt, dies stets mit direkten Verweisen auf das jeweilige Taxon. Klasse, kann ich da nur sagen. Man kann also mit ihren Büchern ganz prima praktisch arbeiten. Das kann man - wenn überhaupt - längst nicht von allen Schlüsseln sagen, die in der jüngsten Vergangenheit erschienen sind. Bekommen Sie ähnliche Rückmeldungen auch von anderen Benutzern?

Kränzlin: Die Absicht, welche hinter dem Konzept steht, war ja von Anfang an, den Laien-Mykologen eine erfolgreiche Bestimmung möglichst einfach zu machen, und zu diesen Laien gehören wir selbst. Ja, es kommen ab und zu positive Rückmeldungen von Kunden. Doch wenn es um einen Artikel ruhig ist und der Absatz stimmt, dann ist er auf dem Markt gut aufgenommen.

Tintling: Welchen Anteil hat die Mykologische Gesellschaft Luzern am Entstehen des Werkes "Pilze der Schweiz".

Eine der in der Schweiz vorkommenden seltenen Pilzarten, zunächst noch ohne Namen......

Marasmius spec.

Fam. Tricholomataceae
Roze ex Overeem

Standort
In Tropenhaus auf stark verwurzeltem Erd-Torfgemisch, unter Sträuchern. Sommer–Herbst. Selten. Verbreitung: E.

Makroskopische Beschreibung
Hut 5–20 mm ∅, jung halbkugelig-glockig, später konvex bis abgeflacht, bisweilen mit kleinem Buckel, Oberfläche radialrunzelig gefurcht, glatt, jung orangebräunlich, später schmutzig weiss bis hellockerfarben, Hutmitte dunkler bis orangebraun, Rand scharf, wellig. **Fleisch** häutig, weisslich, geruchlos, Geschmack mild bis schwach kratzend. **Lamellen** weiss, breit, L = 12–18, l = 0–1, am Stiel schmal angeheftet bis fast frei, am Grund mit Anastomosen, Schneide fein flockig, bräunlich. **Stiel** 12–40×0,5–1 mm, zylindrisch, Oberfläche glatt, matt, Spitze cremeweisslich, abwärts rotbräunlich, gegen Basis schwarzbraun, Basis mit weissem Myzelfilz, steif. Einzeln, gesellig bis fast büschelig wachsend.

Mikroskopische Beschreibung
A: Sporen zylindrisch-elliptisch, spindelig, glatt, hyalin, 14,8–20,8×4,1–6,8 µm; Q: 2,4–4,2; Vm: 200; J –, Spp. weiss.
B: Basidien keulig, 16–25×8–10 µm, mit 4 Sterigmen und Basalschnalle, Letr. +/- regulär.
C: zweierlei Cheilozystiden (C1) kopfig, meistens mit keuliger Basis, stellenweise dickwandig, hyalin, 25–38×5–10 µm, (C2) vereinzelt zylindrische bis bauchige Elemente, apikal mit fingerförmigen, braun pigmentierten Auswüchsen (bürstenförmig), 15–20×4–6 µm. (C3) Pleurozystiden, zylindrisch bis spindelig, Spitze oft eingeschnürt oder moniliform, selten auch schwach gegabelt, hyalin, dünnwandig, 32–50×5–8,5 µm
D: HDS ein Hymeniderm aus aneinandergereihten, zylindrischen bis keuligen Elementen von 9–17×5–10 µm, apikal mit fingerförmigen Auswüchsen, dickwandig, in der oberen Hälfte gelbbraun pigmentiert. Hut- und Stielhyphen dextrinoid.

Bemerkungen
Die hier beschriebene Kollektion konnten wir keiner uns bekannten Art zuordnen. Die meisten Merkmale sprechen für die Sekt. *Sicci* Sing. Einzig das Sektionsmerkmal der Cheilozystiden, welche grösstenteils aus Bürstenzellen bestehen sollen, stimmt bei diesem Fund nicht überein. Die Lamellenschneide besteht hier aus einem sterilen Band von mehrheitlich glatten, kopfigen Elementen und ist nur spärlich mit einzelnen Bürstenzellen durchsetzt. Unter anderem mussten wir auch aus diesem Grunde eine anfängliche Bestimmung als *Marasmius anomalus* oder *Marasmius littoralis* verwerfen. Auch die aus einem Tropenhaus neu beschriebene *Marasmius skalae* ANTONIN (1988) stimmt mit obiger Art nicht überein.

Untersuchter und abgebildeter Fund
Zürich (Bot. Garten), 500 m ü.M., Feld 2468, auf stark verwurzeltem Erd-Torfgemisch, unter tropischen Sträuchern, 11. Mai 1988, leg. Gsell, 1105–88 BA 4.

Weitere Funde: keine. – **Imbach:** nicht aufgeführt.

Zum Ergänzen, aus Band 3, Nr. 293:
Braunschneidiger Schwindling
Marasmius anisocystidiatus
V. Antonin, D. E. Desjardin & H.Gsell

Der Rotweiße Täubling (*Russula rubroalba* (Sing.) Romag.) wird von Fred Kränzlin aus guten Gründen als eigene Arte anerkannt und nicht nur als eine Form oder Varietät zu *R. romellii*. Foto: G. Luccini. Aus Pilze der Schweiz Bd 6, Nr. 197

Kränzlin: In der Mykologischen Gesellschaft habe ich seinerzeit jene Kameraden getroffen, die mich bei den ersten Schritten in die Mykologie begleiteten. Später haben einige in einer besonderen Arbeitsgruppe bei der Beschaffung der benötigten Pilze sowie deren Bestimmung und Herbarisierung einen unverzichtbaren Einsatz geleistet.

Tintling: Die Mykologische Gesellschaft Luzern hat auch einmal eine "Kleine Einführung in die Pilzkunde" herausgegeben. Es ist ein ausgezeichnetes kleines Werk, in dem mich so manche schelmische Formulierung stark an die Art erinnert, in der Sie reden. Haben Sie es geschrieben?

Kränzlin: Diese "Kleine Einführung in die Pilzkunde" wurde anfangs der Siebzigerjahre vom damaligen Präsidenten der Gesellschaft, Dr. Wolfgang Schwarz auf Umdruckermatritzen erstellt. Später haben dann J. Breitenbach und ich dieses inzwischen vergriffene Papier überarbeitet, auf den Computer übertragen und ihm die heutige Form gegeben.

Tintling: Sind Sie eigentlich immer noch der langjährige Präsident dieser Gesellschaft? Wann traten Sie dieses Amt an?

Kränzlin: Präsident der Mykologischen Gesellschaft Luzern war ich von 1974 bis 1997.

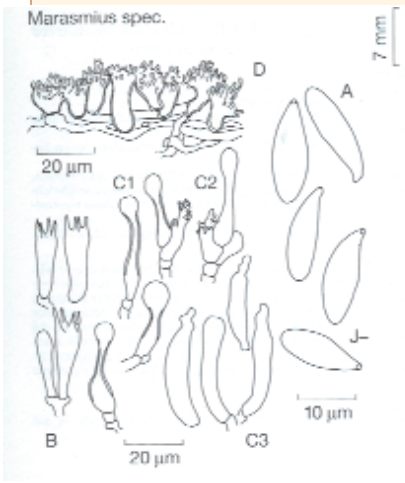
Tintling: Wie viele Pilzarten sind in der Schweiz endemisch, kommen also sonst nirgends vor?

Kränzlin: Mir ist keine solche Art bekannt.

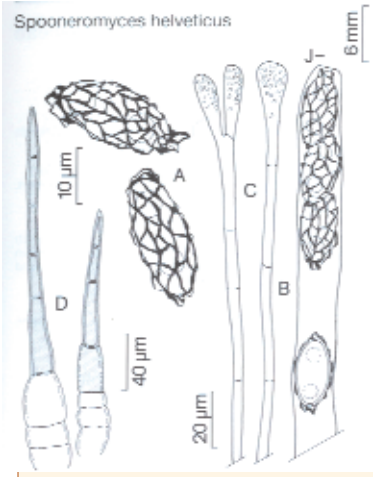
Tintling: Dann frage ich mal andersherum: Wie viel Prozent aller in Mitteleuropa vorkommenden Pilze lassen sich mit Ihrem Werk "Pilze der Schweiz" bestimmen?

Kränzlin: Je nach Familie und Gattung können möglicherweise 40 - 85 % der in Mitteleuropa vorkommenden Pilze mit den Bänden 1 - 6 bestimmt werden. Bei den Ascomyceten allerdings

... der dann dank der sorgfältigen Dokumentation im Nachhinein ermittelt werden konnte.



Abbildungen verkleinert



Eine der bemerkenswerten Pilzarten der Schweiz: Ein Discomycet mit dem wissenschaftlichen Binomen *Spooneromyces helveticus* Breitenbach und Kränzlin. Von den Autoren benannt zu Ehren des britischen Spezialisten Dr. B.M. Spooner.

ist eine Schätzung nicht möglich, vielleicht sind es dort 5 - 10 mal weniger.

Tintling: Insgesamt eine stolze Quote, die derzeit von keinem anderen Pilzwerk erreicht werden dürfte. Gibt es unter den Pilzen der Schweiz ein oder mehrere spektakuläre Funde, auf die sie - oder die Schweiz - ganz besonders stolz sind?

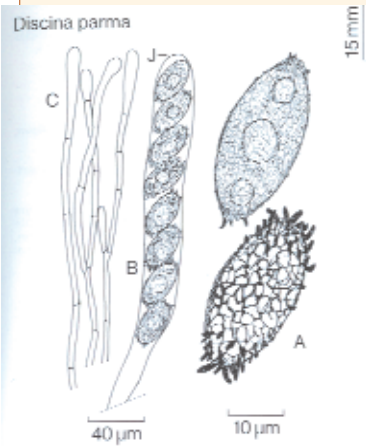
Kränzlin: Ja. Es sind dies *Discina parma* Breitenbach & Maas-Geesteranus (Bd.1 Nr.30), *Spooneromyces helveticus* Breitenbach & Kränzlin apud Schumacher T.& J.Moravec (Bd.1 Nr.93) sowie *Marasmius anisocystidiatus* V.Antonin, D.E.Desjardin & H.Gsell (Bd.3 Nr.293).

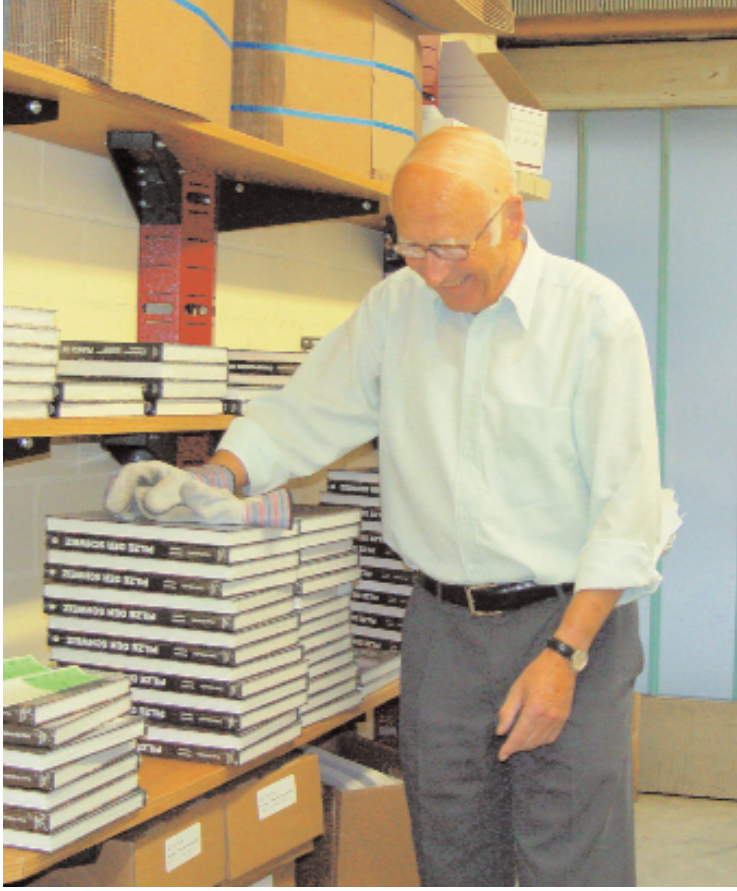
Tintling: Halten Sie die Natur für gefährdet?

Kränzlin: Die Natur an sich gibt es wohl so lange die Erde besteht, in Zukunft allerdings nicht mehr in der von uns heute erlebten Form. Die Klimaerwärmung ist allzu bedenklich.

Tintling: Was haben Sie denn gemacht, bevor sie anfingen Pilzbücher zu drucken?

Die Schildförmige Lorchel *Discina parma* Breitenbach und Maas Geesteranus 1973 heißt heute *Gyromitra parma* (Breitenbach ex Maas Geesteranus) Kotl. & Pouzar 1974.
Die seltene Art ist in kaum einer anderen Literatur aufgeführt oder gar abgebildet.





Kränzlin: Ich war Teilhaber und kaufmännischer Leiter einer Einrichtungsfirma, und dazu hatte ich eine grosse Familie, die mich ziemlich auf Trab hielt.

Tintling: Also sind Sie ja nicht mal vom Fach!

Kränzlin: Wie Sie nun ja wissen, bin ich nicht studierter Mykologe, hingegen ein begeisterter Fan der Mykologie, wobei ich immer viel Interessantes und Wissenswertes den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten entnehmen kann.

Tintling: Das ist in Ihrem 6bändigen Werk, und dort ganz besonders in den wertvollen "Bemerkungen" zu den einzelnen Arten, auch gut zu erkennen.

Sagen Sie, leben Sie von den Früchten dieser Arbeit oder von dem, was die „Pilze der Schweiz abwerfen"?

Kränzlin: Ich kenne niemanden, der jemals mit einem Fachbuch seinen Lebensunterhalt hätte bestreiten können.

Tintling: Eine private Frage: Haben Menschen einen freien Willen? Bzw. einen Einfluss auf das eigene Schicksal?

Kränzlin: Sicher haben wir Menschen in vielen Belangen einen freien Willen. Ob dieser jedoch das Leben so zu beeinflussen in der Lage ist, dass man damit Schicksal macht, glaube ich nicht.

Tintling: Wenn sie ihr Leben noch einmal neu gestalten dürften, was würden Sie anders machen ?

Kränzlin: Das Leben ist meines Erachtens nur beschränkt durch eigene Entscheide beeinflussbar. Einen viel grösseren Einfluss darauf haben wahrscheinlich die Lebensumstände, in welche jemand hinein geraten ist wie Gesellschaft, Familie, Freunde, Bekannte, Religion, wirtschaftliche Situation, Schulbildung, Beruf, Beziehungen etc. Im nachhinein würde ich vielleicht das eine oder andere anders anpacken. Aber ob ich damit besser gefahren wäre?

Tintling: Volle Zustimmung zu den drei letzten Punkten. Zurück zum Einfachen: Essen sie Pilze?

Kränzlin: Pilzgerichte sind nicht meine Sache, eine feine Morchelsauce hingegen würde ich nie verachten. Zu Speisezwecken sammle ich daher keine Pilze.

Tintling: Gibt es ihrer Ansicht nach in der Literatur zu viele oder zu wenige Pilzarten?

Kränzlin: Wenn ein Autor seine Art glaubhaft abgrenzen kann, bin ich bereit, diese anzuerkennen.

Tintling: Welche menschlichen Eigenschaften schätzen Sie als besonders wertvoll ein?

Kränzlin: Fleiss, Ausdauer, ehrliche Offenheit, eine gewisse Intelligenz.

Tintling: Und mit welchen können sie gar nichts anfangen?

Kränzlin: Arroganz, Ueberheblichkeit, Faulheit, Falschheit.

Tintling: Ich möchte zugeben, dass mir selten ein so beeindruckender, mutiger, schlagfertiger, jung gebliebener und humorvoller Mensch begegnet ist. Herr Kränzlin, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.